

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 6

Artikel: Die Bilanz des Todes
Autor: Bohl, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-411051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

solchen Gott Grund und Mitte und Kern unserer Existenz, wohl aber die feste Ueberzeugung von einer Wirklichkeit und Wirkksamkeit der kosmischen Realität, das Zutrauen in das menschliche Wissen von dieser Realität in der Wissenschaft und in der Philosophie. Weder Gott noch die Ablehnung Gottes stehen im Zentrum unserer Existenz. Gott und Verneinung Gottes sind gar nicht unsere Hauptfragen, es sind für uns Nebenfragen.

Präziser gefaßt: Für unsere Weltanschauung bildet die reale Wirklichkeit das Zentrum und das Fundament. Auf diesem Fundament bauen sich auf Verstand und Vernunft des Menschen, baut sich auf die Praxis des täglichen Lebens, bauen sich auf die Wissenschaft und der Großteil der heutigen Philosophie. Auf diesem Fundament steht die menschliche Bemühung um die Wahrheit, steht die Menschenwahrheit. Die Wissenschaft und die Menschenwahrheit geben uns die relativ zuverlässigste Kunde über jene reale Wirklichkeit. Darum halten wir uns an die Ergebnisse der Wissenschaft. Mit der realistischen Philosophie zusammen sind wir überzeugt, daß weder ein Gott noch das erkennende Subjekt die reale Welt schaffen. Umgekehrt — wir sind überzeugt, daß die reale Welt sowohl alle Gottesbilder, auch das christliche, wie auch das erkennende Subjekt aus sich heraus erschafft. Das ist die große, die entscheidende Umkehrung der biblischen und der idealistischen Schöpfungsthese. An dieser realistischen Schöpfungsthese halten wir fest.

Diese ontologisch-realistischen Grundeinsichten sind das Fundament unserer Weltanschauung. Wir kennen kein anderes Fundament, das diesem an Tiefe, an Tragfähigkeit und Zuverlässigkeit, an zwingendem Ueberzeugungsgehalt gleichkäme. Nie und nimmer eine Negation, auch nicht die Negation eines Gottes oder einer Gotteswelt, kann das Fundament einer Weltanschauung bilden, wohl aber, als die stärkstmögliche Position, die gesamte kosmische Realität und der Glaube an diese Realität. Die Ablehnung Gottes und des Gottesglaubens ergibt sich dann nachher, als ein gewiß zwingendes, aber erst sekundäres Postulat dieser ontologischen Grundüberzeugungen. Innerhalb dieser kosmischen Realität und innerhalb deren Gesetzmäßigkeiten sehen wir keinen Platz und keine Existenzmöglichkeit für einen christlich-persönlichen Gott, für eine christlich-jenseitige Gotteswelt. Und außerhalb? Ein Außerhalb der Welt gibt es nur für das ptolemaeisch-christliche Weltbild, dieses aber ist längst überwunden und überholt. Das Weltbild der heutigen Kosmologie kennt kein Außerhalb; der Kosmos umfaßt alles, er schafft und umfaßt sogar die Religionen der Menschen. Alle die göttlichen Hinter- und Ueberwelten haben wir als Wunschgebilde des bedrängten Menschen erkennen müssen.

An diesem Nebenertrag unserer ontologischen Grundeinsichten müssen wir natürlich genau so festhalten wie an den ontologischen Grundeinsichten selbst; aber dieser Nebenertrag steht, wie gesagt, nicht im Zentrum unserer Weltanschauung. Der Christ muß es zur Kenntnis nehmen: Schimpft er uns Gottlose und Atheisten, so ist das nur in seinen Ohren ein Schimpf, nicht in unseren. Die beiden genannten Begriffe treffen uns nicht im Zentrum, sie gehen an diesem Zentrum weit vorbei; sie treffen uns nur in einer Nebenposition. Es ist nicht unsere satanische Bosheit, und es macht auch nicht unsere besondere Freude aus, Gott und Gottesglauben abzulehnen und mit dieser Ablehnung die Christen auf den Tod zu ärgern. Wir bilden uns auf diese Ablehnung auch gar nicht viel ein. Diese Ablehnung ist aber die unabwiesbare, die zwingende Konsequenz aus unseren ontologischen Grundeinsichten; wir können ihr ehrlicher Weise heute nicht mehr ausweichen. Wir halten es auch für unsere Pflicht, diese Ablehnung offen und ehrlich einzugestehen.

Wer uns in unserem Zentrum treffen will, der muß uns nicht als Atheisten und Gottlose beschimpfen — er muß das ganz

Unmögliche und das ganz Widersinnige behaupten, daß es diese Welt, in der wir leben, gar nicht gibt, oder daß es zwei verschiedene reale Welten nebeneinander oder übereinander gibt.

IV. Es ist kaum zu glauben — so weit hinaus hat uns die weltanschauliche Standfestigkeit Mikojans, so tief in die Grundlagenbesinnung hinein hat uns die Reaktion des Vatikan-Senders geführt. Es wird übrigens Mikojan gehen wie uns — die Ablehnung Gottes macht wohl weder seine Mitte noch sein Fundament aus. Fundament und Mitte sind ihm seine marxistischen Auffassungen über die ökonomischen Prozesse. Diese Lehre baut er, wie jeder Bolschewist, zu seinem Fundament aus; er verabsolutiert sie, so wie der Christ seine Gottesoffenbarungslehre verabsolutiert. Da aber haben wir es dann nicht mehr mit dem Atheisten, sondern mit dem marxistischen Bolschewisten Mikojan zu tun; und was wir dazu zu sagen hätten, das steht dann auf einem anderen, hier nicht zur Diskussion stehenden Blatt.

Omikron

Die Bilanz des Todes

«Wer der Bundeswehr Atomwaffen vorenthält, ist ein Narr oder noch böser.» Bundeskanzler Dr. Adenauer, am 27. September 1960.

«Wer aber sagt: Du Narr! wird dem höllischen Feuer verfallen sein.» Jesus von Nazareth nach Matth. 5, Vers 22, Arndt-Bibel.

Lobeshymnen werden von den Zeitungen über die Rettung eines einzigen Menschenlebens angestimmt, wenn es gelungen ist, mit Hilfe eines Flugzeuges oder eines Autos in letzter Minute das rettende Medikament in das Krankenhaus zu bringen, in dem der sonst dem Tod geweihte Kranke liegt. Gewiß, eine rühmliche Tat!

Es ist auch zweckdienlich, wenn man in den Zeitungen tiefes Bedauern über den Tod auch nur eines einzigen Menschen entdecken und daraus entnehmen kann, daß das Menschenleben einen Wert besitzt und dieses einmaligen Wertes wegen geachtet wird. Es stimmt jedoch bedenklich, wenn man diesem Gebahren gegenüber sieht, wie unsagbar gering, ja verächtlich das Leben von Millionen Menschen eingeschätzt wird, die man in Kriegen in den Tod jagt. Unsagbar bitter ist diese Erkenntnis, und alles Geschrei um ein einziges Menschenleben wird zu einem Hohn gegenüber dem Zynismus, mit welchem man mit Menschenleben umgeht, wenn es gilt, den Militarismus hochzuhalten, wenn es gilt, für angebliche Ideale zu kämpfen, die in Wirklichkeit nur Tarnkappen zur Erreichung kapitalistischer und machtpolitischer Ziele darstellen!

Nach einer kürzlich veröffentlichten Uebersicht wird die Zahl der im Zweiten Weltkrieg Getöteten mit über 50 Millionen angegeben. Allein 27 Millionen 149 000 gefallene Soldaten hat dieses Morden gefordert, wovon 13 Millionen 600 000 auf die Sowjetunion, 7 Millionen 600 000 auf Ostasien, 3 Millionen 420 000 auf Deutschland und Oesterreich zusammen, 1 Million auf Südost- und Osteuropa, 229 000 auf Amerika, 610 000 auf die übrigen Alliierten des Westens, 390 000 auf Italien entfielen, wozu noch 300 000 Vermißte kommen, die als tot gelten. Weitere 24 Millionen 250 000 starben in den Konzentrationslagern oder fielen dem Luftkrieg, der gewaltsamen Vertreibung und der Umsiedlung sowie anderen indirekten Kriegseinwirkungen zum Opfer.

Wahrhaftig, eine schreckliche Bilanz!

Es steht den Menschen des 20. Jahrhunderts wirklich nicht mehr zu, von Menschlichkeit zu sprechen, vor allem müßte man dies von jenen erwarten, welche für diese Todesopfer verantwortlich oder mitverantwortlich waren! Wir sehen leider, daß viele aus ihrer ehemaligen unverantwortlichen Haltung nichts gelernt haben und unfähig sind oder aus egoistischen

Gründen nicht gewillt sind, ihre millionenfachen todbringenden Verhaltensweisen zu ändern, ja sogar mutwillig genug sind, zu versuchen, ein gleiches frivoles Kriegsspiel zu wiederholen.

Hoffen wir, daß sich die Verantwortlichen der Welt, ehe dieses Unglück geschieht, zur Vernunft durchgefunden haben, die in der Achtung vor dem Leben und in der Verwirklichung der Menschlichkeit gipfelt.

Die freireligiösen Menschen versuchen schon seit über hundert Jahren, die Menschheit auf den Weg der Wahrheit und der Wahrhaftigkeit, des Rechtes und der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit der sozialen Tat zu führen, der allein der Menschenwürde gemäß ist und zu jenem Frieden führt, nach dem sich die Menschheit sehnt und zu welchem sie niemals über Religionen, Kirchen und klerikal beeinflusste Regierungen gelangen wird. Die Vergangenheit hat es gezeigt. Die Bilanz des Todes fordert endlich Beachtung und klare, menschenwürdige Entschlüsse! Videant consules, das heißt: mögen die Regierenden dies erkennen und danach handeln! *Dr. Franz Bohl*

Neue Waffen im Kampf gegen die Kirche in Rußland

Nach Berichten des «Evangelischen Presse-Dienstes» erprobt der bolschewistische Atheismus neue Waffen im Kampf gegen die griechisch-orthodoxe Kirche. Bereits 1954 machte die «Prawda» folgende Feststellungen: Infolge des Sieges des Sozialismus und der Liquidierung der Ausbeuterklasse sind die sozialen Wurzeln der Religion untergraben und die Grundlagen vernichtet, auf welche sich die Kirche stützte. Darum muß der neue Kampf gegen die noch bestehenden religiösen Vorurteile als ideologischer Kampf der wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung gegen die unwissenschaftlich-religiöse Weltanschauung angesehen werden. Eine tiefgreifende, geduldige, aber kühn gestaltete wissenschaftlich-atheistische Propaganda unter den Gläubigen wird diesen letzten Endes helfen, sich von den letzten religiösen Verirrungen frei zu machen. Verletzende Ausfälle gegen die Gläubigen selbst und gegen die Diener der Kirche können nur Schaden brin-

gen, sie können sogar zur Zunahme religiöser Vorurteile führen. Die Partei hält es für notwendig, eine hochqualifizierte wissenschaftlich-atheistische Propaganda zu betreiben, ohne jedoch dabei eine Verletzung der religiösen Gefühle wie auch der Diener des Kultes zuzulassen. («Prawda» vom 11. November 1954.)

So erscheint denn seit einem Jahr, in einer Auflage von 110 000 Exemplaren, eine neue Zeitschrift: «Wissenschaft und Religion» in illustrierter und guter Aufmachung. Da werden die Waffen der bisher üblichen Taktik abgelegt und durch neue Waffen ersetzt. Diese Zeitschrift begnügt sich also nicht mehr mit einer rein politisch-marxistischen Kritik, nun rückt sie den theologischen Dogmen der Kirche und den kirchlichen Wahrheitsansprüchen zu Leibe. Sie wagt es, sich in die Wahrheitsfrage hineinzubegeben und in diesem schwierigen theologischen Raum der Kirche entgegenzutreten. Sie sucht die Kirche in deren innersten Geheimkammern auf, zerrt deren dogmatische Geheimnisse ans Licht und widerlegt sie. So behandelt die neue Zeitschrift von ihrem Standort aus die Moralische Aufrüstung in Caux, die Handschriftenfunde in Qumran; sie kämpft mit wohl überlegten Argumenten gegen die Lehre von der Erbsünde, von der Erlösung, von der Rolle und Stellung des Teufels in der christlichen Dogmatik; sie kämpft gegen die Lehre von der Dreieinigkeit, von der Menschwerdung Gottes, vom ewigen Leben. Sie zieht große Theologen und Philosophen der Gegenwart heran, um auch von daher den Kampf gegen die Kirche zu vertiefen und zu verschärfen.

Mit Recht sieht der Bolschewismus ein, daß die bisherige streng marxistische Angriffsbasis gegen ein so kompliziertes Gebilde wie die Religion zu eng ist; daß die rein marxistische Argumentation ihrem Gegner nicht voll gerecht werden kann und daher an Wirkung verliert.

Wir werden auf alle Fälle die neue Phase der großen Auseinandersetzung im Auge behalten und, wenn sich Gelegenheit hierzu bietet, wieder darüber berichten. O.

Der päpstliche Stuhl hat Interessen, woran wir nicht denken, und Mittel, sie im stillen durchzuführen, wovon wir keinen Begriff haben.

Eckermann: Gespräche mit Goethe, 3. April 1829

Zur Arbeitstagung 1961

Der «dumme Atheismus»

Ein Beitrag zur Diskussion über den Artikel: Grundsätze der Freidenker — Grundsätze des Humanismus / Freidenker Nr. 3 u. 4.

Da ich zur Kategorie der «dummen» Atheisten gehöre und nicht über so fundamentales Wissen verfüge wie der Autor des genannten Artikels, kann ich nur gefühlsmäßig meine Ansichten äußern.

Zum Freidenkertum brachte mich schon vor 60 Jahren das herrliche Werk Ernst Häckels: «Die Welträtsel». Bis dahin war ich ein gottgläubiges Ding, das alles, was in den Religionsstunden an «Weisheit» verzapft wurde, gedankenlos als Wahrheit hinnahm. Ja, im Religionsunterricht war ich die Beste und war stolz darauf.

Mein Leben jedoch verlief in ständiger Furcht vor dem «Unbekannten», und erst nachdem mir durch Lesen der «Welträtsel» die Augen geöffnet wurden, hatte ich das Gefühl, als wäre eine große Last von mir gefallen. Ich empfand zum erstenmal in meinem Dasein reine Glückseligkeit. Viele unbeantwortete Fragen wurden mir gelöst. Fragen nach dem Woher? Jeder denkende Mensch strebt danach sich in der Welt zu orientieren, und da begann auch in meinem Inneren ein Prozeß, der mich bald zum Freidenkertum führte.

Vor allem muß man Klarheit über den kausalen Zusammenhang alles Geschehens haben, und dazu führt die Erkenntnis, die man aus der Biologie und Anthropologie schöpfen kann.

Hat man erst dieses Fundament betreten, entfallen Begriffe wie Gott und Teufel, Himmel und Hölle, unsterbliche Seele, Erschaf-

fung der Welt und andere. Alle diese Begriffe braucht der Freidenker nicht; viel wichtiger ist, das von Häckel aufgestellte biogenetische Grundgesetz zu kennen, welches die organische Entwicklung des Individuums als abgekürzte Wiederholung seiner Stammgeschichte zeigt.

Und hat man solche Erkenntnisse, wie sie Darwin in seiner Abstammungslehre, Häckel in seiner Schöpfungsgeschichte und andere Biologen entdeckt haben, so ist auch für Grundsätze des Humanismus der Weg offen.

Freidenkertum sollte für gebildete Leute etwas Selbstverständliches sein und doch sieht man in Kreisen der Intelligenz die meisten Gläubigen, um nicht zu sagen — Frömmel. Vielleicht sind diese Gebildeten der Ansicht, die hinsichtlich des Glaubens Voltaire äußerte: «Möge mein Schneider gottgläubig sein, so wird er mich wenigstens nicht bestehlen!» Das heißt für die «Masse» ist die Religion notwendig im Interesse der Herrschenden!

Vielleicht irre ich mich, wenn ich finde, daß die Ausführungen des Autors voller Widersprüche sind. Er operiert mit Begriffen, die das Freidenkertum meistens schon abgestreift hat; z. B. im Absatz 3: «Als offenbare Religion weiß das Christentum, daß das Absolute oder Gott der Geist und damit der Mensch ist.»

6: «Hiermit entfaltet sich auf dem Boden der traditionellen Religion der Zwiespalt von Glauben und Wissen.»

Auf dem Boden des wissenschaftlichen Glaubens gibt es keinen Zwiespalt, Metaphysik gehört ins Mittelalter.

Die moderne Wissenschaft schuf Voraussetzungen für eine höhere gesellschaftliche Ordnung, welche alle humanistischen Ideale ver-